O elf aquitaine!

Autor(en): **Martens, Joachim**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-604461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum kranken Krankenwesen
Eine Schuldzuweisung

Ein jedes Jahr dreht nominell
das Prämien-Aufschlags-Karussell.
Zwar kennt das EDI all die Leiden,
Grund: Zweitklass-Medizin vermeiden.
Das Bundesamt denkt sozial
und handelt unproportional.
Bald geht Wellness im Fünfstern-Kasten
der Grundversicherung zulasten.

Ach, wie die Krankenkassen klagen,
sie hätten immer mehr zu tragen.
Wie selbstlos sie zu schreiben wissen,
weshalb sie viel mehr haben müssen.
Die Mitglieder erdrücken Zahlen
von Selbstbehalten und Pauschalen.

Da wären Ärzte noch und Schwestern,
die sind schliesslich auch nicht von gestern.
Sie müssen nichts als Kranke pflegen
und möchten selber auch noch leben.
Welch doppelt Wirken der Spitäler:
leibliche Heiler, preislich Quäler.

Und erst die Kosten der Chemie,
das grenzt schon fast an Blasphemie.
Die Forschung bring' den teuren Kauf,
sagt sie, und schlägt noch Hundert drauf.
Es ist nun mal der Pillen Segen,
sie helfen, sich nicht aufzuregen.

Jetzt bleiben noch die Patienten,
darunter hat es Delinquenten,
die nur, um sich etwas zu gönnen,
in mehrere Arztpraxen rennen.
Ob echtes, ob fiktives Leiden,
ist da nicht einfach zu entscheiden.

Somit wäre die Schuld bewiesen:
Das insgesamt erschafft die Krisen.
Man sollte nicht so weiterfahren,
sonst sind bereits in ein paar Jahren
durch Pflege und Medikamenten
die Prämien gleich hoch wie die Renten.

Will man sich dieser Not entziehn,
hat man ins Weltall umzuziehn,
und kommt dort, je nach Menge Geld,
auf einer andern Welt zur Welt.

Paul Aeschbach

LULO TOGNOLA

... und jetzt wird seriös gearbeitet.

Was für e Wirtschaft!

Da isch de Sulzer am Ipfuse.
Deet isch ABBoue Trumpf.
Zersch amigs höch use.
Schpöter dänn ame Rumpf.

Nu Grössi isch ä nüd alls:
Vills wird vertrampet und verdorbe
vo z'plumpe Scheyche. Drum jedefalls
isch ä de Dino doozmol usgschtorbe.

Werner Moor

o Elf Aquitaine!

Die Akten aus Bern,
sieht man nicht gern.
Nur zögernd Notiz
nahm Deutschlands Justiz.
Was wird darin steh'n?
O Elf Aquitaine!

Geld wurd' gewaschen
für offene Taschen.
(Damit auch geschmiert
Raffinerie-raffiniert?)
Wie wird's weitergeh'n?
O Elf Aquitaine!

Der Gesetze Hüter
sind kaum «schnelle Brüter».
Sie ermitteln gequält,
nicht Leuna-geölt:
Kein Ende zu seh'n,
O Elf Aquitaine!

Joachim Martens

Frühstück bei Ogi

Jeden Morgen das gleiche Zeremoniell im Hause Ogi.
Frau Katrin tritt an den Frühstückstisch und verkündet
dem Gatten Dölf: Ich habe an Stelle von Tee Kaffee gewählt.
Dölfi steht auf und ruft: Ich erkläre Annahme der Wahl!

Hubi